



Bernsteinfarbene Augen: Dieser Uhu verhedderte sich im Dezember 2008 im Netz eines Fußballtores in Ennigloh. Im Januar 2009 wurde er aufgepäppelt wieder freigelassen. Seine Federohren stellt der Uhu auf, wenn er auf einem Ast sitzt. Beobachtet er aufmerksam ein Beutetier, klappt er sie nach unten ein. ARCHIVFOTO: PATRICK MENZEL

Der Uhu ist der Chef

GREIFVÖGEL UND EULEN (10) *Der Uhu verjagt Habichte und Bussarde von ihren Horsten*

VON ANNE WEBLER

■ Bünde. Den Uhu fürchten alle anderen Tiere. Denn er frisst alles, was ihm in die Klauen kommt. Und die sind mächtig. Selbst Bussarde und Habichte flüchten, wenn der Uhu kommt. Sie überlassen ihm bereitwillig ihren Horst, auf dem er dann brütet.

„Der Uhu ist der Chef-Beutegreifer, der Chef-Predator“, sagt Klaus Nottmeyer, Leiter der Biologischen Station Ravensberg in Stift Quernheim. Der Uhu ist die größte Eule der Welt. Wie bei vielen Greifvogel- und Eulenarten sind auch beim Uhu die Weibchen größer als die Männchen: Männchen werden im Schnitt zwei Kilogramm schwer, Weibchen bis zu drei Kilogramm. Auch die Flügelspannweite ist eindrucksvoll: Bei den Männchen beträgt sie durchschnittlich knapp 1,60 Meter, bei Weibchen im Schnitt knapp 1,70 Meter. Uhus haben große Klauen mit sehr langen Krallen, mit denen sie ihre Beute greifen.

sind Igel, Kaninchen, Hasen, Wanderratten, Ringel- und Haustauben, die er nachts jagt. Dabei verfangen sich Uhus immer wieder in Stacheldrahtzäunen. Dashöre er regelmäßig, sagt Nottmeyer. In Bünde-Ennigloh verfang sich im Dezember 2008 bei der nächtlichen Jagd ein Uhu im Netz eines Fußballtores. Die Greifvogelstation in Sachsenhagen päppelte ihn auf, bis er Anfang Januar 2009 am Fuße des Wiehengebirges in Rödinghausen wieder frei gelassen wurde.

Nachdem der Uhu seit 1909 in Westfalen ausgestorben war,



Furchterregend lange Krallen: Die Klauen eines verendeten Uhus.

gibt es inzwischen wieder mindestens sieben Brutpaare im Kreis Herford, eventuell acht: Eines in Rödinghausen, eines in Hiddenhausen, fünf allein in Vlotho. Auch in Enger könnte ein Uhu-Paar brüten. Im Juni 2006 fand Klaus Nottmeyer mit anderen Ornithologen dort ein Uhu-Gewölle, das aufgrund seiner beträchtlichen Größe und der enthaltenen Igelstacheln als solches zu erkennen war. Zudem lagen zwei Uhu-Federn daneben. Das Nest selbst haben Nottmeyer & Co. jedoch noch nicht entdeckt. „Der Uhu ist schwer nachzuweisen, weil er super getarnt ist“, sagt Nottmeyer. Am Tage bleibe der Uhu völlig stillsitzen und bewege sich erst, wenn er aufgeschreckt werde. „Dafür muss man ihm aber quasi auf die Füße treten.“

Nachdem der Uhu in Teilen Deutschlands über Jahrzehnte ausgestorben war, begannen Naturschützer 1974, Junguhus auszusetzen, in der Senne, im Sauerland und in der Eifel. Zudem wurde 1971 eine ganzjährige Schonzeit für Greifvögel und Eulen ausgesprochen, Jäger dürfen sie seitdem nicht

mehr jagen. 1975 gab es wieder erste Brutnachweise in der Eifel, 1976 in NRW. Bis 1980 war der Uhu in OWL ausgestorben. Inzwischen leben wieder mehr als 300 Paare in NRW. „Der Uhu ist eine Erfolgsgeschichte des Naturschutzes.“ Heute sei er so häufig wie seit mehr als 150 Jahren nicht mehr. Es sei für Ornithologen schwer vorstellbar gewesen, dass sich die Uhubestände so gut erholen und entwickeln würden.

Im Wiehengebirge und im Teutoburger Wald reihen sich die Uhu-Horste wie Perlen an einer Kette, sagt Nottmeyer. 2006 durchstreifte er für das Buch „Der Uhu – eine Erfolgsgeschichte“ mit anderen Ornithologen den Teutoburger Wald auf der Suche nach Uhus. Zwölf Paare fanden sie zwischen Borgholzhausen, Halle, Werther und Bielefeld. Als ein Baumkletterer die Jungen eines Habichthorstes bei Werther beringen wollte, hätten ihn oben zwei Uhu-Jungen angeguckt. Es habe zugenommen, dass Uhus die Horste von Habichten und Bussarden übernehmen und diese verjagen. „Dadurch, dass

der Uhu aufgetaucht ist, gerät das Netz aus Habichten und Bussarden durcheinander.“ Übernimmt ein Uhu einen Horst, muss sich der Habicht ein neues Revier suchen, die Revieraufteilung mit dem Bussard wird gestört. Professor Oliver Krüger erforscht an der Universität Bielefeld die Bestandsentwicklung der Bussarde und ist damit weltweit bekannt. Er fand heraus, dass der Uhu die Ausbreitung des Bussards begrenzt. „Das ist neu“, sagt Nottmeyer. Der Uhu nehme erst seit 10, 15 Jahren so stark zu.

INFO

Die Serienteile

- ◆ Mäusebussard
- ◆ Turmfalke
- ◆ Sperber
- ◆ Habicht
- ◆ Rotmilan
- ◆ Wanderfalke
- ◆ Waldkauz
- ◆ Steinkauz
- ◆ Schleiereule
- ◆ **Uhu**